

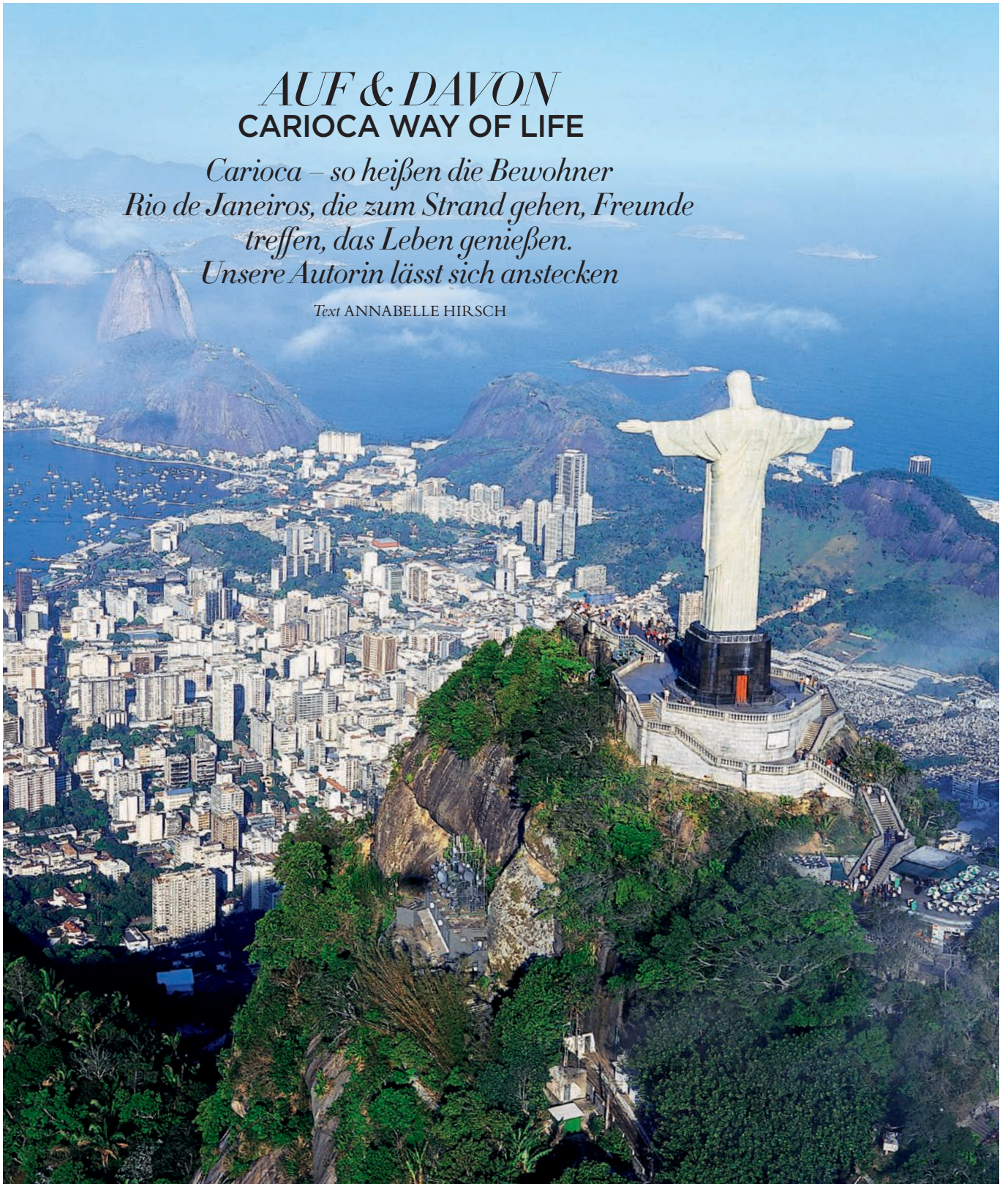
BAZAAR

Harper's

AUF & DAVON CARIOCA WAY OF LIFE

*Carioca – so heißen die Bewohner
Rio de Janeiros, die zum Strand gehen, Freunde
treffen, das Leben genießen.
Unsere Autorin lässt sich anstecken*

Text ANNABELLE HIRSCH





Wenn es um Rio geht, hört man häufig den Satz „Gott erschuf die Welt in sieben Tagen, fünf davon verwendete er auf Rio de Janeiro“. An diesen Spruch, der Bewunderung und Liebe für die Stadt ausdrückt, muss ich denken, als ich an einem Sonntag mitten in der Nacht in der brasilianischen Metropole landete. Von oben sieht sie aus wie ein goldenes Netz aus Glühwürmern, unten angekommen, sehe ich aber erst einmal gar nichts. Es ist stockdunkel, regnet in Strömen, und mein Fahrer verbietet mir, das Fenster herunterzukurbeln. „Pistolen! Gefährlich!“, signalisiert er mir per Handzeichen, weil wir keine gemeinsame Sprache finden. Wir fahren durch menschenleere Straßen hoch nach Santa Teresa. Dort werde ich in den nächsten Tagen wohnen. Bis in die 60er-Jahre, also bis Brasília die Hauptstadt wurde, war das Viertel mit seinen Villen im Kolonialstil die Heimat der Botschaften und der Aristokraten. Mittlerweile leben hier vor allem Künstler, Nostalgiker und all jene, denen die Körperbeschauung unten am Meer zu aggressiv ist. Touristen lieben es hier.

Am nächsten Morgen wecken mich Vogelgezwitscher und ein Verkäufer, der „Banane! Kokosnuss!“ schreit. Endlich entdecke ich, wo ich bin, und verstehe, warum: Der Blick ist

sagenhaft. Von meiner Terrasse sehe ich über die ganze Stadt. Die Bucht von Guanabara, das Meer, den Zuckerhut, die Christusstatue. Guten Morgen, Rio! Das Leben in Santa Teresa, so lerne ich schnell, hat einen Vor- und einen Nachteil: Der Nachteil ist, dass man vom aufgeregten *Carioca way of life* an der Strandpromenade vollkommen getrennt ist. Der Vorteil liegt darin, dass man sich in Villen wie der Mama Ruísa wie zu Hause fühlt. Ich muss mir nicht einmal die Mühe machen, mich anzuziehen. Barfuß und im Schlafanzug gehe ich zu dem kleinen Pool, wo das Frühstück mit tropischen Früchten und französischem Gebäck serviert wird. Gerade sind zwei neue Gäste angekommen, ein junges Paar aus Frankreich. Sie sprechen aufgeregt, ein bisschen wie Figuren in einem Julie-Delpey-Film: *Tu peux pas t'imaginer, c'était grave*, sagt die Frau. *Grave*, also „schlimm“ waren die letzten Anschläge von Paris. Sie sind erst drei Tage her. „Gut, dass wir jetzt hier sind“, fügt sie hinzu und spricht mir, die ich auch in Paris lebe, aus der Seele.

Jean Michel Ruis, der Besitzer des Hauses, der vor knapp zehn Jahren von Frankreich nach Brasilien emigrierte, sieht die Situation fatalistisch. „Wir haben hier ein anderes Verhältnis zur Gewalt. Vor ein paar Tagen wurde die Mutter eines Freundes niedergestochen, weil sie ihr Auto nicht umparken wollte. Man gewöhnt sich daran“, sagt er, während er durch seine Sammlung von Jean-Cocteau-Zeichnungen und Josephine-Baker-Fotografien führt. „Vielleicht liegt es auch daran, dass die Gewalt sich hier mit einer anderen Kraft paart: der Sinnlichkeit.“ Die verkörpert sein Hotel durch und durch. Ruis ist ein Ästhet und hat die Jahrhundertwende-Villa mit dem dekadenten Geist aus Fitzgeralds Romanwelt erfüllt. Sorgfältig aus-

OBEN Wie ein Ufo liegt das Museu de Arte Contemporânea de Niterói an der Felsküste knapp außerhalb von Rio. Das Gebäude des brasilianischen Architekten Oscar Niemeyer ist 20 Jahre alt und beherbergt zeitgenössische Kunst. **LINK**E SEITE Oben der berühmte Strand von Ipanema, unten die See-Anlage im Parque Enrique Lage im Viertel Jardim Botânico am Fuß des Corcovado. **VÖR**HERIGE SEITE Blick auf die Stadt und die Christusstatue *Cristo Redentor* auf dem Corcovado

ESSEN

CONFEITARIA COLOMBO

Zeitreise in die Belle Époque: Das Kaffeehaus von 1894 ist das schönste und älteste Rios. Spezialität: *Pastel de Nata*, mit Pudding gefüllte Blätterteigtörtchen. *Rua Gonçalves Dias 32, Centro, confeitariacolombo.com.br*

SUSHI LEBLON

Chic und beliebt: Hier sitzen die Schönen der Stadt auf goldenen Stühlen und speisen japanisch. *Rua Dias Ferreira 256, Leblon, sushileblon.com*

SATYRICON

Sinfonie di Mare, Pesce del Giorno, Sashimi Super Especial: In dem Lokal am Strand von Ipanema dreht sich alles um frischen Fisch. Dazu ein Sonnenuntergang, und das Dinner ist perfekt. *Rua Barão da Torre 192, Ipanema, satyricon.com.br/en*

gesuchte Kuriositäten, Möbelkunst von Zanini de Zanine und Diamanten-Porträts von Vik Muniz schmücken die Räume, auf den Tischen liegen Bücher von Proust, Paul Éluard und Cocteau.

Für den Auftakt meiner Erkundungstour hat Jean Michel schon eine Idee: „Geh bei Rita und Zemog vorbei, sie wohnen ganz in der Nähe.“ Der Weg zu Ritas kitschig buntem Schmuckatelier führt durch verwinkelte Straßen. Sie und Zemog sind Künstler und gute Gastgeber. Wir sprechen

über Rio, über Paris und Buenos Aires und die Melancholie der Argentinier. „Wir sind ganz anders“, lacht Zemog, dessen Arbeiten irgendwo zwischen Magritte, Arte povera und Recycling-Kunst anzusiedeln ist: „In Argentinien spürst du die Nostalgie des Exils, hier bei uns wird gefeiert. Wir sind viel fröhlicher.“ Wie zum Beweis legt Rita The Doors auf, tänzelt durch den Raum und gießt mir ein kleines Glas Cachaca ein, kein Problem, dass es erst elf Uhr morgens ist. Zemog erzählt von Brasiliens Kunstszene, der Schau mit Bildern der Malerin Tarsila do Amaral, die ich mir im Museu de Arte do Rio ansehen soll, und der brasilianischen Liebe zur Schönheitschirurgie. Zum Abschied gibt es einen weiteren Tipp: „Die Kunstschule unten am Botanischen Garten ist wunderschön.“

Tatsächlich ist die Escola de Artes Visuais so schön, dass ich am liebsten alles hinschmeißen und in Rio Kunst studieren würde. Ein Herrenhaus in einem Park, direkt unterhalb des Berges Corcovado, mit einem Pool im offenen Innenhof. Snoop Dogg und Pharrell haben hier die Schlusszene des *Beautiful-Clips* gedreht. Scurril ist die Escola auch, zumindest, wenn man wie ich in eine Veranstaltung von Ernesto Neto stolpert. Neto, berühmt für seine raumgreifenden Stoffskulpturen, organisiert im Park Indianerzeremonien. Am frühen Abend sitzen wir im Kreis unter einem Zeltdach aus Palmenblättern und Tüchern und lauschen dem Gesang der



Hauptlinge. „Hausch, Hausch, Hausch“, rufen sie immer wieder, und der Kreis aus jungen Männern, Frauen und Kindern echot ihnen hinterher. „Willkommen“ oder „Friede sei mit dir“, soll der Gesang bedeuten, danach pusten die Hauptlinge willigen Teilnehmern ein gräuliches Puder in die Nase. Sind das Drogen? „Nein, das reinigt dich nur“, erklärt der Typ neben mir, „aber am Wochenende nehmen wir oben in den Bergen Ayahuasca. Willst du mitkommen? Wird toll.“ Das halluzinogene Gebräu, von dem man sich stundenlang übergibt? Äh. Nein, danke.

Rio allein ist Droge genug. Die Sonne, das Meer, das Licht, die Bucht, die Hügel, Farben, Körper, Gerüche, die Musik, diese Energie, die einen an jeder Ecke anspringt wie ein wild gewordenes Tier. Die Stadt kommt mir vor wie ein Trip ohne den lästigen Blues danach. Kein Wunder,

dass Janis Joplin ihren letzten Entzug an der Copacabana machte. In Rio schmelzen die Sorgen dahin wie *crushed ice* in einem Caipirinha. Und dauernd stolpert man in eine Party. Etwa am Pedra do Sal in Little Africa. Früher war der Platz im Viertel Saúde ein Sklavenmarkt, jetzt tanzt das wild durcheinander Volk von Rio dort montagabends Samba. Als ich vorbeischlendere, wird gerade der afrobrasilianische Freiheitskämpfer Zumbi dos



CHILLEN

HOTEL MAMA RUISA

Wunderschönes Boutique-Hotel in einer Kolonialvilla, mit Poolterrasse und Blick übers Meer. *Rua Santa Cristina 132, Santa Teresa, mamaruisa.com*

ESCOLA DE ARTES VISUAIS

Im Patio der Kunstschule im Parque Lage Kaffee zu trinken, ist Muße pur. Ab und zu gibt es Konzerte und Kino, ein Blick ins Programm lohnt sich. *Rua Jardim Botânico 414, Jardim Botânico, eavparquelage.rj.gov.br*

CLUBHOUSE RIO

Rios erster Members Only Club residiert in einer Villa mit fünf Clubräumen, einem Pool mit Sonnendeck und fünf individuell eingerichteten Gästezimmern. *Rua Saint Roman 184, Copacabana, clubhouserio.com*

hofft sie. In Rio glaubt man an die Kraft der Bewegung: „Kinder, die viel Sport machen, kommen seltener auf dumme Gedanken. Schau dir unsere großen Fußballer an, die hat der Ball gerettet.“ Als wir das Café verlassen, streift sie sich schnell ihre goldene Armbanduhr vom Arm und packt sie in ihre Tasche: „Dieses Klischee stimmt leider auch. Rio ist gefährlich.“

Am Strand von Ipanema geht die Sonne langsam unter und taucht die wippenden Körper in ein neblig rotes Licht. Neben mir spielt eine Gruppe junger Männer Fußball, sie umtänzeln den Ball wie ein Mann seine Geliebte, hinter ihnen ragt der Zuckerhut dunkel in den Himmel. Eine Realität gewordene Postkartenszene. Ganz gleich, wie viele Tage Gott oder wer auch immer auf diese Stadt verwendet hat: Sie ist ihm wirklich verdammt gut gelungen.

OBEN Das Hotel Mama Ruisa von Jean Michel Ruis liegt im angesagten Stadtviertel Santa Teresa mit Blick auf die Bucht von Guanabara. **LINKS** Zemog und Rita Dias sind ein Künstlerpaar, sie macht Objekte und Schmuck, er Recycling-Kunst, zum Beispiel die vielfarbige Arbeit *Organismo Continental* aus Kronkorken. **RECHTE SEITE** Im botanischen Garten liegt zwischen Wiesen und englischen Gärten die palastartige Villa der Kunstschule Escola de Artes Visuais

Palmares gefeiert. Der kleine Platz bebzt vor tanzenden, lachenden, rauchenden, sich küssenden und umarmenden Menschen. Eine Band trommelt unablässig, ältere Frauen in weißen Gewändern heben beseelt die Arme zum Himmel, Männer greifen zum Mikro und stimmen Gesänge ein, denen die Menge einstimmig folgt. Es ist rührend.

Als ich mich am nächsten Tag in Ipanema mit Lili Antenas auf einen Acai treffe, lacht sie über meine Begeisterung: „Ja, so ist Rio wirklich.“ Das Klischee entspricht der Wahrheit.“ Lili ist Model und informiert mit ihrem Blog *Cariocadna.com* über Lokale, Events, Shops – alles, was man in Rio erleben sollte. Auf mich wirkt sie wie *The Girl from Ipanema*, das João Gilberto besang (... *When she walks, it's like a samba...*). Sie verkörpert den *Carioca way of life* – aber was heißt das eigentlich genau?

„Sport machen, gut essen und an den Strand gehen. Das Leben genießen“, erklärt Lili und strahlt wie eine, die das Paradies gefunden hat. Vor allem heißt es, sich sehr intensiv mit dem Körper zu beschäftigen. „Wir machen immer und überall Sport. Gyms halten Kurse am Strand ab, jeder kann mitmachen. Und wir freuen uns riesig auf die Olympischen Spiele!“ Einen wirtschaftlichen und sozialen Aufschwung werden sie der Stadt bringen,



Fotos MAMA RUISA, MICHAEL MARQUAND/GETTY IMAGES, ATELIE PERDIDO, PORTRÄTS GUILHERME SECCHIN, SÉRGIO MORAIS